

ROT FRONT

Organ des Kantonkomitees d. KP(B)SU und Kantonzuluzungskomitees zu Kraßnoj, ASSR der W. D.

Erscheint monatlich 12mal.

Bezugspreis:

für 1 Monat — 1 Rbl.

für 3 Monate — 3 Rbl.

für 6 Monate — 5 Rbl.

für 12 Monate — 10 Rbl.

Nr. 116

Kraßnoj, den 10. September 1937

3. Jahrgang

Liquidieren wir die Bresche in der Bestellung des Herbstackers

Unser Kanton bringt in diesem Jahre eine reiche Ernte ein. Eine Grundbedingung für die hohen Ernteerträge war die rechtzeitige und gute Durchführung der Herbstarbeiten im Vorjahre. Dieses müssen wir auch in diesem Jahre erreichen, wenn wir eine gute Ernte im Jahre 1938 erzielen wollen.

Wir haben mit der Bestellung des Schwarzackers begonnen. Aber wir müssen gestehen, daß diese Arbeit sehr langsam vor sich geht. Einige Beispiele der letzten Fünftageweche zeigen uns ein trauriges Bild: Niedermonjou bestellte 33 ha, «Rot Front» in Kraßnoj 28 ha, «Neues Leben» in Rosenheim 26 ha und Schwed 19 ha. Andere Kolchose, wie «Frische Kraft» in Kraßnoj, «Rot Front» zu Reinwald, die Kolchose in Reinhardt, Rohleder usw. haben in dieser Zeit überhaupt nichts bestellt.

Die Vorsitzenden der Dorfsowjets und alle Vorsitzenden der Kolchose und ihre Verwaltungsmitglieder werden bestätigen können, daß an der zu langsamen Bestellung des Schwarzackers das in vielen Fällen Zurückbleiben des Schuberns Schuld trägt. Wenn wir die Ziffern in der letzten Fünftageweche betrachten, so bestätigen diese uns, daß das Tempo des Schuberns noch

heute in viel zu langsamem Tempo vor sich geht. Geschobert haben z. B. Kolchos «Frische Kraft» in Kraßnoj 103 ha, Schwed 60 ha, »Rot Front« in Reinwald 57 ha, »Strahl des Sozialismus« in Schäfer 15 ha usw. Andere Kolchose haben in der Zeit vom 1.—5. September überhaupt nichts geschobert.

Diese Ziffern sprechen davon, daß sowohl in bezug auf das Schubern als auch auf die Bestellung des Schwarzackers eine Bresche vorhanden ist, die nicht weiter geduldet werden kann. Wir müssen erreichen, daß die Arbeit so organisiert wird, daß das Schubern in kürzester Frist beendet wird und dabei berücksichtigen, daß die Bestellung des Schwarzackers bis zum 1. Oktober vollständig beendet ist.

Um diese Aufgabe durchzuführen, müssen die stellvertretenden Direktoren für den politischen Teil der MTS, die Massenarbeiter und die Kolchosvorsitzenden die größte Aufmerksamkeit auf die Entfaltung der sozialistischen Arbeitsmethoden lenken. Denn nur diese sichern die rechtzeitige und gute Durchführung der Bestellung des Schwarzackers und aller anderen Feldarbeiten.

Im Kolchos „Tschapajew“

Der Enderser Kolchos erfüllt sein erstes Gebot, die Erfüllung des Staatsplans, nicht. Die Verwaltung kennt scheinbar die Beschlüsse nicht oder verletzt diese mutwillig. Der Kolchos «Tschapajew» hat sein Staatsplan an Äpfel (14 Tonnen) noch nicht erfüllt, trotzdem eröffnete der Kolchos zwei Handelsläden, in Engels und Marxstadt. Diese Läden werden ständig mit Äpfel versorgt und den Staatsplan vergrößert man.

Die Arbeiter in den Städten müssen die Äpfel auf dem Markt teuer kaufen und die Staatsbuden bekommen nicht die Möglichkeit zu handeln.

Die Äpfelschnitze, welche im Garten getrocknet werden, fressen die Insekten, so daß die Qualität 70—90 Proz. herabgesetzt wird. Im Dorfe könnte man die Trocknung besser vornehmen.

Die Äpfel werden im Garten verkauft. Es kommen 49—50 Käufer, welche Äpfel essen und der Kolchos 10—15 Rbl Schaden hat.

Die Verwaltung des Kolchos mußte den Obstbrigadier, Gen. Gütter H., an Ordnung erinnern und den Staatsplan nicht vergessen.

PH. BRACK.

Gute Zuchtergebnisse in der Schweder Schweinefarm

Wir brachten in unserer Ausgabe von 28. August d. J. eine Notiz über das nachlässige Verhalten vieler Kolchosverwaltungen auf dem Gebiete der Viehzucht. Heute veröffentlicht wir einen Artikel, der beweist, daß bei einer richtigen Pflege des Viehs ein großer Erfolg zu verzeichnen ist und das Fallen der Schweine auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. Die Redaktion.

Die Schweder Schweinefarm besitzt 326 Schweine. Unter diesen sind 40 Mutterschweine, die alle im letzten Jahr geferkelt und 321 Ferkel geworfen haben. Also im Durchschnitt 8 Ferkel pro Wurf. 10 Mutterschweine werden zum zweiten Male in diesem Monat ferkeln. Von den 321 Ferkeln sind nur 8 Ferkel gefallen oder 2,5 Prozent. Das Durchschnittsgewicht der Ferkel beträgt gegenwärtig 25 Kilogramm. Alle Ferkel und die alten Mutterschweine sind gut genährt. Krankheiten waren im laufenden Jahre nicht zu verzeichnen.

Der Fleischplan von 70,4 Zentner ist mit 40,13 Zentner oder 57 Prozent erfüllt. Das Durchschnittsgewicht der abgelieferten Mastschweine betrug 93,4 Kilogramm. 36 Schweine stehen auf Mast und haben gegenwärtig ein

durchschnittliches Gewicht von 65 Kilogramm. Der Leiter der Schweinefarm, Gen. Hoppe, hat sich verpflichtet, den Fleischplan bis zum 1. Oktober restlos zu erfüllen.

Wodurch wurden diese Erfolge in der Schweinezucht erreicht? Sie wurden erreicht durch die aktive Arbeit des Farmleiters, Gen. Hoppe, der Verwaltung (Vorsitzender Gen. Altermott) und der guten veterinären Bedienung der Viefeldscher Gen. Schneider und Borgardt.

Die Ferkel bekommen regelmäßig geröstete Körner, welche das Zahngebiß erhardt, und das nötige Mineralfutter (Lehm, Kohle, Salz, Knochenmehl). Von der Schweder Butterfabrik nahm die Schweder Schweinefarm systematisch Molke für die Mastschweine (die Kraßnoj Schweinefarm, Farmleiter — Gen. Schröder, tut das nicht, trotzdem sie nur 5 Kilometer von Schwed entfernt liegt). Im Laufe des Sommers wurden die Ställe dreimal desinfiziert. Jede Woche wird der Stall gründlich gewaschen. Die Futtermittel für die Ferkel werden jeden Tag ausgewaschen und in der Sonne getrocknet. An jeder Tür des Stalles steht ein Kästchen mit einem Desinfektionsmittel zum Desinfizieren der Schuhe.

Die besten Arbeiter der Farm sind: 1. Gen. Degraph Emma, die von 6 Mutterschweinen 55 Ferkel

erhalten und großgezogen hat oder 9,1 Ferkel pro Mutterschweine; 2. Gen. Lessmann Erna, die von 7 Mutterschweinen 63 Ferkel erhalten hat, von denen nur eins gefallen ist.

Leider hat die Schweder Schweinefarm auch Mängel zu verzeichnen. Die Schweine werden mit ungemahlener Körnern gefüttert, weil die Kraßnoj Mühle keine Körner zu Futter mahlt.

A. HERMANN.

Neue Methoden in der Bearbeitung des Tabaks

Die Einheimung des Tabaks wurde in den Kolchosen unseres Kantons mit Verspätung begonnen. Um diese Bresche zu liquidieren, haben die Kolchose in Stahl, Schulz und Schwed in den Trockenscheunen Beleuchtung angebracht, so daß auch abends gearbeitet werden kann. In Stahl zum Beispiel wird dadurch abends ebensoviel geleistet wie am Tage.

Für die schnelle und verlustlose Einheimung des Tabaks ist diese Methode von sehr großer Bedeutung, und alle Kolchose sollten dem Beispiel der oben genannten Kolchose folgen.

W. J. SCHÄFER

Der tollgewordenen faschistischen Räuberbande eine vernichtende Antwort geben!

Wir Arbeiter und Angestellten des KPK, KdLKJVSU, der Redaktion «Rot Front», Parteikabinet und der Kantonbibliothek des Kraßnoj Kantons haben auf dem Protestmeeting mit tiefster Entrüstung von der Versenkung der Sowjetdampfer «Timirjasew» und «Blagojew» durch die faschistischen Räuberbande erfahren. Durch solche niederträchtige Verbrechen der blutdürstigen faschistischen Raubtiere versuchen diese tollgewordenen Henkerbanditen zusammen mit ihren Handlangern — den zehnfach verfluchten Feinden des Volkes, der trotzkistisch-sinowjew-bucharinischen Mörderbande — unser sozialistisches Vaterland zu einem Krieg zu provozieren. Die Partei, Sowjetregierung und das 170 Millionen zählende Sowjetvolk ist für den Frieden und verteidigt die Sache des Friedens; aber wenn die Feinde versuchen, ihre blutige Krallen auf die Gren-

zen unserer sozialistischen Heimat zu legen, so werden sie einen vernichtenden Schlag bekommen. Wir sind überzeugt, daß unsere Arbeiter- und Bauernregierung den Kriegsbrandstiftern die entscheidendste Abfuhr erteilt.

Als Antwort auf die faschistische Provokation schließen wir unsere Reihen noch enger um die Partei Lenins-Stalins und verpflichten uns, auf den ersten Ruf der Partei und Regierung zur Verteidigung der Grenzen unserer sozialistischen Heimat bereit zu sein und wenn notwendig, unser Leben für den Schutz des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande zu geben. Außerdem verpflichten wir uns, die Verteidigungsanleihe statt in zehn Monaten schon in neun Monaten zu zahlen und unsere Arbeit in bezug auf Qualität und Quantität auf eine noch höhere Stufe zu heben.

DAS PRÄSIDIUM.

Mit tiefster Empörung vernahmen die Studenten und Lehrer der Arbeiterfakultät die Nachricht von der Versenkung des Motorschiffes «Timirjasew» und des Dampfers «Blagojew» durch die faschistischen Seeräuber.

Diese toll gewordenen Hunde wollen uns zum Krieg provozieren. Doch sie irren, wir wollen den Frieden, aber wenn es sein muß, dann wird die Partei der Bolschewiki und die Sowjetmacht die Stunde bestimmen, in der wir sie auf ihrem eigenen Boden vernichten, so wie wir ihre Freunde, die trotzkistischen Verräter, bei uns vernichtet haben und in Zukunft vernichten werden. Noch enger schließen wir uns um die Partei Stalins. Noch mehr steigern wir unsere Aktivität, noch größere Erfolge im Studium werden wir erlangen, um uns die Grundlage der

Wissenschaft anzueignen, um treue Söhne unserer Heimat zu sein.

Wir werden die Klassenwachsamkeit noch mehr steigern, die Zahl der Woroschilowschützen und der Besitzer der GTO- und PWCHO-Abzeichen um das Doppelte steigern und bei dem ersten Ruf der Partei und Regierung an die Grenzen eilen, um unsere Sowjetheimat vor faschistischen Banditen zu schützen. Wir ersuchen die Partei und Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, um diese toll gewordenen Hunde zu bändigen.

Es lebe unsere Partei und der geliebte Führer der Partei, unser Vater, Freund und Lehrer, Genosse Stalin!

Es lebe unsere schöne Sowjetheimat!

Es lebe das spanische Volk, daß um seine Freiheit kämpft!

DAS PRÄSIDIUM.

An den Fronten in Spanien

Aragonische (Ost-) Front Zentralfront

Nach einer Meldung des spanischen Verteidigungsministeriums vom 5. September hat der Kommandierende der Ostfront der republikanischen Armee, General Posas, Belchite besucht. Die Truppen begrüßten ihn begeistert. In einer Unterredung mit den Pressevertretern erklärte General Posas, daß vom ersten Beginn des Angriffs an der aragonischen Front trotz wütender Versuche der Aufständischen, die Linien der republikanischen Truppen zu durchbrechen, die Initiative der Kriegshandlungen in den Händen der Republikaner blieb. Im Ergebnis der konsequent durchgeführten Angriffe eroberten die republikanischen Truppen, nach den Worten des Generals Posas, 900 Quadratkilometer Territorium, machten 300 Gefangene und fügten dem Gegner Verluste zu, die sich auf einige Tausend Menschen belaufen. Es wurden gegen 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die republikanischen Truppen besetzten

Laut Meldung der Agentur Havas fanden im Sektor von Guadalajara am 4. September eine Reihe Operationen von örtlicher Bedeutung statt. Im Rayon von Tramajon, nordwestlich von Cogoludo, unternahmen die republikanischen Truppen einen Angriff und besetzten nach kurzem Kampfe die Schützengrabenlinie der Aufständischen.

Die Agentur Espania teilt mit, daß in der Nacht auf den 6. September die Artillerie der Aufständischen Madrid beschoß. Die Anzahl der Opfer und das Ausmaß des durch das Bombardement verursachten Schadens ist bis jetzt unbekannt.

Nordfront

Laut den letzten Meldungen haben die Aufständischen, die entlang der Küste vorrückten, die Stadt Llanes und die sie umgebenden Höhen besetzt.

Die Agentur Espania teilt in einem Telegramm aus Valencia mit, daß es gestern in einem Luftkampf an der Nordfront den republikanischen Flugzeugen gelungen ist, ein faschistisches «Fiat»-Flugzeug abzuschießen.

der republikanischen Truppen.

Beschluß des Präsidiums des Kraßnojarer KVK von 28. August 1937

Kampf gegen die Schweinepest im Dorfe Rohleder

In Verbindung mit der massenhaften Erkrankung der Schweine im Dorfe Rohleder an der Pest und schneller Liquidierung derselben, beschließt das Präsidium des KVK:

1. Auf das Dorf Rohleder ist Quarantäne gelegt.
 2. Das Ein- und Ausfahren der Schweine, so auch Fertigstellung derselben, bevor die Quarantäne nicht aufgehoben, ist verboten.
 3. Das Fortstellen der Schweinehäute vor der Herunternahme der Quarantäne ist einzustellen.
- ANMERKUNG: Nach Herunternahme der Quarantäne unterliegen die Schweinehäute einer Desinfektion, nach Anweisung des Veterinärpersonals.
4. Das Weiden der Schweine und Herauslassen auf der Straße ist zu verbieten.
 5. Der Dorfsowjet hat auf den Wegen, welche durch das Dorf führen, Posten aufzustellen mit der Aufschrift, daß die Durchfahrt verboten ist, und gleichzeitig an-

dere Wege zu weisen, welche nicht durch das Dorf führen.

6. Der Weg, welcher durch die Schweinefarm führt, ist zu sperren.

ANMERKUNG: Der Kolchosfeldscher hat auf den Plätzen, wo Posten aufgestellt sind, Gefäße mit flüssigem Desinfektionsmittel zu sichern.

7. Die Kolchosverwaltung verpflichtet, das Bedienungspersonal der Schweine mit Chalats und Gummigalosen zu versorgen.

8. Die Verletzung des Beschlusses werden zur administrativen Strafe bis 100 Rbl. oder zu 1 Monat Besserungsarbeit und für böswillige Verletzung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

9. Die Kontrolle über die Prüfung dieses Beschlusses ist dem Vetpersonal, Arbeiter- und Bauernmiliz und dem Rohleder Dorfsowjet aufzuerlegen.

Vorsitzender der KVK: (SWATIKOWA)
Sekretär des KVK: (I. BARON)

Die Einheimisierung des Tabaks beschleunigen

Die Einbringung der diesjährigen reichen Tabakernte geht in unserem Kanton sehr langsam vor sich. Die Kolchose Enders, Reinhardt und Reinwald (Kulturrevolution) ziehen den ganzen Kanton zurück. Auch läßt die Qualität der Arbeit viel zu wünschen übrig. Der meiste Tabak wird nicht geheizt und verliert dadurch an Güte. In Reinhardt liegt der abgestoßene Tabak 4-5 Tage auf dem Acker herum, regnet naß. In Schulz wird der Tabak aufeinandergeschichtet und kommt dann ins Schweißen. Obendrein wird er mit Rechen auseinandergerissen, sodaß die Blätter beschädigt werden. Die Ernteabschätzung ergab, daß noch keine so hohe Ernte einheimst wurde wie jetzt. Deshalb müssen wir alle unsere Kräfte anwenden, den Tabak rechtzeitig und verlustlos mit Beibehaltung der Güte einzuhäusern, um dadurch den Wohlstand der Kollektivisten noch mehr zu heben.

Die Ernteabschätzung ergab, daß noch keine so hohe Ernte einheimst wurde wie jetzt. Deshalb müssen wir alle unsere Kräfte anwenden, den Tabak rechtzeitig und verlustlos mit Beibehaltung der Güte einzuhäusern, um dadurch den Wohlstand der Kollektivisten noch mehr zu heben.

W. J. SCHÄFER.

Brigadier Fritz, ein Hemmer der Drescharbeit

Am 29. August machte der Brigadier der 2. Brigade des Kolchos «Rot Front» zu Kraßnojarsk Fritz Konrad d. Konrad in seiner Brigade Ruhetag. Obwohl das im gegenwärtigen Moment nicht hätte sein sollen, fand man Fritz noch am Morgen des 30. August nicht in der Brigade, und die Brigade wußte nicht, was anfangen. Als Fritz um 9 Uhr zufällig durch ein Kind schlafend entdeckt wurde, sagte er: «Ich wollte mal sehen, ob ihr auch ohne mich arbeiten könnt.» Jedoch konnte auch jetzt die Arbeit noch nicht begonnen werden, da Fritz absichtlich den Maschinisten nicht mit-

aufs Feld brachte. Erst nachdem nochmal eine spezielle Fuhre den Maschinisten aus dem Dorfe brachte, konnte das Dreschen um 1 Uhr begonnen werden.

Nicht zufällig hemmte Fritz die Drescharbeit im Kolchos. Er ist den Kollektivisten als schädliches Element gut bekannt. 1932 wurde er als Schädling auf 5 Jahre verurteilt. 1936 kam er zurück und hat es verstanden, sich in den Kolchos und zwar noch als Brigadier einzuschleichen.

Hier muß Ordnung geschaffen werden.

KOLLEKTIVIST.

Ein Farmleiter, welcher nicht leitet

Im Reinwalder Kolchos «Rot Front» ist als Farmleiter Steinepreis David des Peter angestellt. Steinepreis verhält sich zu seinen Pflichten überaus schlecht, ja zuweilen direkt verbrecherisch. Sobald es ihm einkommt, fährt er fort, organisiert Saufgelage, zu Hause hütet seine Herden auf den Gemüse- und Tabaksfeldern. Die Hirten machen Feuer auf den Feldern, wo noch das Combinstroh liegt. Nicht genug damit, Steinepreis zieht in seine Saufgelage auch andere hinein, läuft von seiner Arbeit. Am 28. August hatte man ihn glücklicherweise auch auf das Feld gebracht und man glaubte schon, Steinepreis wolle sich bessern, wolle auch helfen die reiche Ernte einheimen, denn es ist schon allbekannt, daß er immer sagt: «Die rückständigen Kollektivisten können ja arbeiten». Doch weit gefehlt. Er hatte kaum zu arbeiten begonnen, da kam der Vetfeldscher herangefahren, Steinepreis ließ alles liegen, fuhr mit diesem ins Dorf, vorgebend, sie wollten das Vieh besichtigen. Im Dorf angekommen, holten sie Schnaps, nahmen noch den Lagerleiter Kaiser hinzu und die Sauferei fing an und währte so lange, daß die Getreidewagen eine

Nacht hindurch auf Kaiser an dem Speicher warteten. Es stellte sich nachher heraus, daß diese Saufbrüder bis nach Schwed gelangten. Steinepreis soll höhnisch bemerkt haben: «Magen doch die Kollektivisten arbeiten, ich bin Farmleiter.» Wir können sogar noch mehr sagen. Im Winter war offenbar Verschleppung von Seiten Steinepreis nachgewiesen. Die Kollektivisten aber, die es nachwiesen, wurden von der Verwaltung nicht angehört. Daher ist Steinepreis bis jetzt noch Farmleiter und treibt sein verbrecherisches Geschäft weiter. Es wäre Zeit, daß sich die Prokuratur mit ihm befassen würde.

MASSEORGANISATOR.

BEKANNTMACHUNG der Kraßnojarer Kanton-Finanzabteilung über die Einkassierung der Steuern und Versicherungszahlungen für die Zeit vom 6. bis 30. September 1937

Die Ausfuhrskassen beginnen mit ihrer Arbeit laut unten angegebener Tagesregime täglich von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags.

Im 1. Steuerrevier des Kraßnojarer MTS-Rayons arbeitet der Gen. Düll L. d. W. als Kontrolleur und der Gen. Horn Joh. d. Joh. als Kassier in folgenden Dörfern und an folgenden Tagen:

1. Rosenheim D.-S. am 6., 15., 16. und 27. September
 2. Enders D.-S. am 7., 17., 28. und 29. "
 3. Schwed D.-S. am 8., 9. und 20. "
 4. Stahl D.-S. am 10., 22. und 23. "
 5. Niedermojon D.-S. am 13., 14. und 24. "
- Im 2. Steuerrevier arbeitet Gen. Felsing F. d. P. als Kontrolleur und Gen. Steinbach G. d. J. als Kassier an folgenden Tagen:
1. Reinwald D.-S. am 6., 7., 17., 18., 28. und 29. Sept.
 2. Schulz D.-S. am 8. und 20. "
 3. Urbach D.-S. am 9., 10., 21. und 22. "
 4. Schäfer D.-S. am 13., 14., 23. und 24. "
 5. Rohleder D.-S. am 15., 16. und 27. "

Leiter der Kanton-Finanzabteilung: TRAUTWEIN

Desorganisierung der Stachanowarbeit

In der I. Feldbrigade des Kolchos «Roter Oktober» zu Rohleder desorganisiert der Brigadier Frank Alex. F. die Stachanowarbeit.

Die erarbeiteten Einheiten werden nicht auf Rechnung genommen. Monatlang werden die Arbeitseinheiten nicht in der Verwaltung verbucht und nicht in die Verrechnungsbüchlein eingetragen. Auch sind Fälle, wo anstatt der erarbeiteten 4 Einheiten nur 2 registriert wurden.

Zweifelsohne erlischt durch eine solch schwache Aufrechnungsnahme der Arbeitsenthusiasmus bei den Kollektivisten.

Die Verwaltung des Kolchos muß eilige Schritte unternehmen, damit die Aufrechnungsnahme der Arbeitseinheiten geregelt und die Stachanowarbeit in der Brigade entfaltet wird.

ROHLEDER.

Wie wir früher gewählt haben

Die in der Stalinschen Verfassung verbrieften Bürgerrechte finden in den 112 Artikeln der Bestimmungen über die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR ihren praktischen Ausdruck. Je mehr man sich in die einzelnen Artikel der Wahlbestimmungen vertieft, desto mehr springt der Unterschied zwischen den Wahlen einst und jetzt ins Auge.

Männer und Frauen, jung und alt, gleichberechtigte Bürger des großen Sowjetlandes werden am Tag der Wahlen im Wahllokal erscheinen und frei ihre Entscheidung treffen, — unabhängig von Rassen- und nationaler Zugehörigkeit, von Glaubensbekenntnis, Bildungsgrad, Ansäblichkeit, sozialer Herkunft, Vermögenslage und früherer Tätigkeit. (Artikel 2 der Wahlbestimmungen.)

Wie ganz anders war das doch früher! Nehmen wir zum Beispiel nur die einfachsten Wahlen, wie sie auch in unseren deutschen Dörfern stattfanden: die Wahlen in die ehemaligen Schulzenämter, Schul- und Kirchenräte usw. Die

sogenannten «Bürger», wie man die Landbesitzer, die eine eigene Wirtschaft besaßen, in den deutschen Kolonien schlechtweg nannte, pochten auf ihre ererbten Vorrechte, stellten selbstverständlich nur Kandidaten aus ihrer Mitte auf, und die «Beisassen» (Landlose und Landarme) hatten letzten Endes nur das eine «Recht», für den vorgeschlagenen Kandidaten ihre Stimme abzugeben. Dieser Kandidat war immer ein «angesehener», d. h. ein reicher Mann von «unbescholtenem Lebenswandel». Selbstverständlich kümmerten sich die «Erwählten» wenig um die Wünsche und Interessen der «Beisassen», und mit jeder neuen Wahl erlebten die halbberechtigten und bevormundeten «Beisassen» neue Enttäuschungen.

Ich stelle mir schon jetzt ganz lebhaft den gewaltigen Kontrast vor zwischen den in nächster Zukunft stattfindenden Wahlen in den Obersten Sowjet und beispielsweise den Wahlen in die I. Reichsduma, an denen ich 1906 in Tiflis als Wahlmann teilgenommen

habe. Die Gemüter der Wähler waren damals allgemein sehr erregt, in Tiflis und anderen Städten Transkaukasiens gingen die Wellen der revolutionären Bewegung auch nach der blutigen Niederschlagung der Revolution von 1905 noch ziemlich hoch. Die Wahlhandlung wurde im «Theater der georgischen Adelschaft» vollzogen. Mehrere Redner schlugen ihre Kandidaten zur Abstimmung vor. — Kandidaten, über die wir Wahlmänner, wenigstens die vom Dorf, vorher kein Sterbenswörtchen gehört hatten und über die wir uns somit auch kein Urteil bilden konnten. Auf der Bühne wurden dann, allen sichtbar, mehrere Wahlurnen aufgestellt und das Ballotieren begonnen.

Auch die Wahlen in die III. oder IV. Reichsduma (ich erinnere mich nicht mehr ganz genau) habe ich als Wahlmann mitgemacht. Die gesamte russische Bevölkerung Transkaukasiens war damals zu einer selbständigen «Wahlkurie» ausgeschieden worden, der auch die transkaukasischen deutschen «Kolonisten» angeschlossen wurden. Aus den Wahlen ging mit absoluter

Stimmenmehrheit Timoschkin hervor, der nachher in der Reichsduma als eifriger Verehrer und Nachhelfer des durch seine Pogromreden und seinen Nationalitätenhaß berüchtigten Purischkewitsch eine klägliche Rolle spielte. Auch bei diesen Wahlen waren viele Wähler gänzlich im Unklaren über die Kandidaten, weil vor den Wahlen keinerlei Wahllisten versandt oder zur Einsichtnahme aufgelegt worden waren. Haben die Purischkewitsch, Timoschkin und Konsorten, die seinerzeit vor ihrer Wahl in ihrem Programm verschiedene demagogische Versprechungen machten, auch nur ein Wort für uns Deutsche eingelegt, als man uns von Haus und Hof jagen wollte? Natürlich nicht! Purischkewitsch war Führer der sogenannten «Tschernosotenzi», der verhaßten Schwarzhundertschäfer, die übrigens auch den Zaren zu ihrem Mitglied zählten. Unter der Lösung: Keinerlei Zugeständnisse den «Fremdstämmigen!» — betrieb Purischkewitsch eine systematische Hetze gegen alle nationalen Minderheiten.

Welchen gewaltigen Weg hat das ganze Land seit jenen düsteren

Zeiten zurückgelegt! Die neue Stalinsche Verfassung hat uns ein Wahlrecht gegeben, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Nun müssen wir aber auch dafür sorgen, daß sich bei den bevorstehenden Wahlen nicht infolge ungenügender Wachsamkeit irgendwelche Volksfeinde unter einer heuchlerischen Maske in die Reihen der Kandidaten einschleichen. Wir haben die Pflicht die Besten und Würdigsten zu wählen, diejenigen, die in der Praxis gezeigt haben, daß sie wirklich eng mit den Massen verbunden sind, und daß sie immer bereit sind, für die weitere Hebung des Wohlstandes in Stadt und Land, für eine hohe sozialistische Kultur, für ein fröhliches Leben in der kommunistischen Gesellschaft zu kämpfen.

P. BRÜHL, Assureti, Georgien

Verantw. Redakteur:

A. D. Meier